



Das wilde Mädchen

Dies ist die Geschichte von einem kleinen Mädchen und einem kleinen braunen Hund, die ganz allein in der Wildnis lebten. Das kleine Mädchen hatte niemanden, der ihm die Haare bürstete, das Gesicht wusch oder die Schnürsenkel zuband – wie du es wahrscheinlich gewohnt bist. Darum stand sein Haar in alle Richtungen ab und sein Gesicht war ziemlich schmutzig. Die Schnürsenkel konnte es sich auch nicht zubinden – weil es gar keine Schuhe besaß. Aber seine Fußsohlen waren hart, weil sie daran gewöhnt waren über spitze Steine zu laufen. Daher brauchte es auch keine Schuhe.

Der kleine braune Hund hatte Flöhe. Und das kleine Mädchen auch. Das nehme ich jedenfalls an.

Das kleine Mädchen ging nie zur Schule. Denn natürlich gab es in der Wildnis keine Schulen. Es musste sich alles selbst beibringen. Und der kleine Hund ebenfalls.

Nirgends gab es Geschäfte, wo man etwas zu essen kaufen konnte. Darum mussten die beiden auf die Jagd gehen.

Ab und zu fingen sie Forellen, ... die sie über einem Feuer aus kleinen Zweigen brieren.

Manchmal sammelten sie Beeren und Wurzeln.

Und sie aßen sogar Insekten.

Sie lebten in einer Höhle, hoch oben in den Bergen. Von hier aus konnten sie weit, weit sehen, fast bis ans Ende der Welt. Und in all der weiten Wildnis sah das kleine Mädchen nicht ein einziges Mal den Rauch eines anderen Feuers zum Himmel aufsteigen.



Von Zeit zu Zeit rief es so laut es konnte.

Aber es bekam nie eine Antwort. Nur sein Echo schallte von den Gipfeln der Berge in der Ferne zurück.

Wenn der kleine braune Hund bellte, wunderte er sich. Rundherum in den Bergen schien es jede Menge Hunde zu geben. Aber er bekam nie einen einzigen zu sehen.

In warmen Sommernächten schliefen das kleine Mädchen und der kleine braune Hund draußen, unter dem Sternenhimmel.

Wenn der Herbst kam, sammelten sie trockenen Farn und bauten sich tief im Inneren der Höhle ein großes Nest. Es war weich und kuschelig und vor allem war es warm.

Bei ganz kaltem Wetter aber ließen sie oft die ganze Nacht ein Feuer brennen.

Eines Tages im Winter sammelten das kleine Mädchen und der kleine braune Hund Feuerholz. Plötzlich entdeckten sie Spuren im Schnee.

Große Spuren.

Bärenspuren.

Spuren, die zu ihrer Höhle führten.

Sie folgten den Spuren und als sie zur Höle kamen, knurrte der kleine braune Hund.

Aber der Bär war nicht mehr da.

Im Inneren der Höhle war das Farnnest platt **gelegen**. Der kleine braune Hund begann wieder zu knurren.

Es roch nach Bär!

Die beiden waren sich sicher, dass der Bär wiederkommen würde.

Und so war es auch ...



In jener Nacht wütete ein Schneesturm. Der Wind heulte und der Schnee begann sich vor der Höhle aufzutürmen. Während das kleine Mädchen und der kleine braune Hund dem Schneetreiben zusahen, beobachteten sie, wie eine große dunkle Gestalt den Berg hinaufkam.

Und wenig später stand die Gestalt im Eingang der Höhle ...

Der Bär wollte hinein. Aber das kleine Mädchen und

der kleine braune Hund versperrten ihm den Weg. Das hier war ihre Höhle und niemand durfte sie ihnen wegnehmen! Nicht einmal ein großer böser Bär. Dafür waren sie bereit zu kämpfen!

Ohne weiteres hätte der Bär die beiden mit einem Hieb seiner Pranken beiseite stoßen können. Aber das tat er nicht.

Er sah sie nur mit seltsam traurigen Augen an. Dann drehte er sich um und trottete davon.

Der kleine braune Hund bellte und das kleine Mädchen stimmte ein Triumphgeschrei an. Und es warf dem bösen alten Bären einen Schneeball hinterher, während er in der stürmischen Nacht verschwand.

Plötzlich hörten sie hinter sich aus der Höhle ein Geräusch ...

... und aus der dunkelsten Ecke, hinter dem platt gedrückten Farnest, kam ein kleiner junger Bär herausgekrochen.

Da wurde dem kleinen Mädchen klar, dass der Bär gar kein böser Bär gewesen war. Sondern nur eine Bärenmutter, die sich um ihr Kind kümmern wollte.

Das Mädchen ließ seinen Speer fallen, lief hinaus in den Schneesturm und rief nach der Bärenmutter.

Aber sie war nicht mehr da und der unablässig fallende Schnee hatte ihre Spuren verweht.

Irgendwann hörte es auf zu schneien. Der Wind riss die Wolken auseinander und der Mond schien auf die weite, einsame Wildnis herab.

Von der Bärenmutter aber war weit und breit nichts zu sehen.

Das kleine Mädchen drehte sich um und stapfte den Berg hinauf, zurück zur Höhle.

Der Schnee lag sehr hoch. Zu hoch für kurze Beine. Darum trug das Mädchen den kleinen Hund unter dem einen Arm und den kleinen Bären unter dem anderen.

Und wen sahen sie vor ihrer Höhle sitzen und warten?

Die Bärenmutter.



In diesem Winter war die Höhle hoch oben in den Bergen der kuscheligste und wärmste Platz inmitten der weiten Wildnis.

Chris Wormell: *Das wilde Mädchen*.
Düsseldorf: Sauerländer, 2006